

BUNDESLAGER

CONTURA 08: Augenschein bei den Winterthurer «Pfadfindern trotz allem» **SEITE 12**

KULTURHAUS

VILLA STRÄULI: Ab neuer Saison mit geändertem Gastrokonzept **SEITE 13**

MARGRIET DE MOOR

DER JONGLEUR: Nach «Sturmfluten» folgt ein eher flaes Stück **SEITE 17**



Versandete das Geld in der Wüste?

Die Verwaltungs AG ist pleite, weil sie faule Darlehen in Millionenhöhe gewährt hat. Doch wohin flossen die Mittel? Eine heisse Spur führt in die australische Wüste, wo der Ex-Verwaltungsratspräsident viel Geld in den Sand gesetzt hat.

Der Schock vieler Hauseigentümer in Winterthur ist gross: Die Verwaltungs AG, denen sie ihre Immobilien anvertraut haben, ist pleite («Landbote» von gestern). Der Heizölhändler Heinz Kübler will die Firma zwar vor dem Konkurs retten und in die eigene Kübler Immobilien AG integrieren. Die betroffenen Kunden und alle anderen, denen die Verwaltungs AG derzeit noch Geld schuldet, bangen aber um ausstehende Beträge.

Verwaltungsratspräsident P.Z. (Name der Red. bekannt, Initialen geändert), der inzwischen den Büroschlüssel abgeben musste, beichtete den Geschädigten per Brief, wie die Verwaltungs AG überhaupt in Schieflage geriet. Diese habe «mit der frei-

en Liquidität in den letzten Jahren via Darlehen weitere Geschäftsaktivitäten finanziert». Dabei hat sich die Verwaltungs AG verspekuliert. Denn laut Betriebsökonom P.Z. ist «die Wertigkeit der Darlehen zum heutigen Zeitpunkt höchst fraglich». Weil sie nicht zurückbezahlt werden könnten, sei die Immobilienfirma insolvent.

Es war ein Bubentraum

Wohin floss das Geld? Mehrere Branchenkenner, die lieber anonym bleiben wollen, sagen übereinstimmend, die Darlehen seien der Handelsfirma Volcot gewährt worden. Und einer, der es noch genauer weiss, sagt: «Die Mittel wurden in eine 790 Quadratkilometer grosse Farm im Südosten Australiens

gepumpt. P.Z. wollte dort die Wüste zum Blühen bringen.»

Der «Landbote» wollte gestern P.Z. mit dieser Information konfrontieren. Doch der liess die Anfrage unbeantwortet. Fakt aber ist: Der 48-Jährige war nicht nur langjähriger Besitzer und Ex-Verwaltungsratspräsident der Verwaltungs AG, sondern ist auch seit 1998 der Mehrheitsaktionär von Volcot. Das Unternehmen mit Holdingssitz in Winterthur ist aus dem Volkart-Baumwollhandel hervorgegangen und machte im Jahr 2005 noch Umsätze in dreistelliger Millionenhöhe. Fakt ist auch: Über die Volcot stieg P.Z. 2003 im grossen Stil in die Tandou-Farm ein, die Baumwolle, Weizen, Früchte und Wein produziert.

Der Winterthurer liess sich dafür 2004 vom «Tages-Anzeiger» als «australischer Weinbaron» feiern, der sich im Outback «einen Bubentraum erfüllt hat». Er witterte damals zwischen Lake Menindee und Lake Kangaroo

den grossen Reibach: «Der Umsatz lässt sich verdreifachen.» Und das Baumwollgeschäft allein sei ihm zu trocken geworden.

Dürre – und Finanzspritzen

Das Problem war nur: Auch das australische Klima war trocken – zu trocken. Dürreperioden bescherten der Firma in den letzten Jahren nur Verluste. Sie summierten sich seit 2004 auf über 44 Millionen Franken. Am Leben erhalten wurde die Farm, die an der Börse von Sydney kotiert ist, nur durch mehrere massive Finanzspritzen. Auch Hauptaktionär Volcot steckte einen zweistelligen Millionenbetrag in die marode Farm. Die letzte Kapitalerhöhung machte sie 2007 aber schon nicht mehr mit.

«Australischer Weinbaron» ist P.Z. übrigens nicht mehr. Die Tandou-Farm hat den einzigen Geschäftszweig, der zuletzt noch profitabel war, Ende 2007 verscherbelt. IPATRICK KÜHNIS/ea/wä

Gericht setzt Sachwalter ein

Jetzt ist es offiziell: Die insolvente Verwaltungs AG hat ihre Bilanz beim Bezirksgericht Winterthur deponiert, wie Konkursrichter Andreas Oehler bestätigt. «Ich habe auch schon vorsorglich einen Sachwalter eingesetzt.» Wer das ist, bleibt vorerst geheim. Anfang August fällt dann der Entscheid, ob die schwer angeschlagene Immobilienfirma konkurs geht oder ihr eine Nachlassstundung gewährt wird. Wie gross der Kreis der Geschädigten ist und um wie viel Geld diese bangen müssen, sagt Oehler nicht. «Es ist aber sicher kein alltäglicher Fall.» Weil sie sich um Mieterträge betrogen fühlen, haben mehrere Kunden der Verwaltungs AG bereits mit einer Strafanzeige gedroht. Laut der Staatsanwaltschaft III für Wirtschaftsdelikte läuft derzeit aber noch kein Verfahren. (pak)

Hauptpost: Noch keine Nachmieter

Stockwerk um Stockwerk hat sich das unter Denkmalschutz stehende Gebäude der Hauptpost am Bahnhofplatz in den letzten Wochen und Monaten geleert. Die Briefträger für die Altstadt, Oberwinterthur und Hegi haben ihr Hauptquartier in die Grüze verlegt. Und Winterthurs Briefpost wird neu in Schlieren sortiert. Dadurch werden 4000 bis 5000 Quadratmeter Büro- und Verkaufsfläche über vier Stockwerke an allerbesten Lage frei. Nur die grosse Schalterhalle mit dem Postverkaufsladen bleibt am Bahnhofplatz. Auf ein Inserat hin hätten sich bereits mehrere Interessenten gemeldet, sagt Postsprecher Oliver Flüeler. Entschieden sei aber noch nichts. Die Post will sich mit der Auswahl der Nachmieter Zeit lassen. Weitere Interessenten können sich melden. (pfr)

Sonnenfinsternis zur Bundesfeier

Am 1. August ist in der Schweiz eine partielle Sonnenfinsternis zu beobachten. In der Gegend von Winterthur berührt der Mond um 10.52 Uhr den nordöstlichen Sonnenrand. Im Maximum verdeckt der Trabant um 11.32 Uhr rund zwölf Prozent der Sonnenscheibe. Das Naturschauspiel dauert bis 12.08 Uhr und kann beispielsweise mit einer Finsternisbrille oder einem dunklen Schweissglas verfolgt werden.

Keinesfalls aber sollten ungeschützte optische Geräte wie Feldstecher oder Kameras zur Beobachtung eingesetzt werden, wie Markus Griesser, der Leiter der Sternwarte Eschenberg, betont. «Durch die leichte Abdeckung der Sonnenscheibe behält das Tagesgestirn weitgehend seine Helligkeit und Wärme, die sich, verstärkt durch licht- und wärmesammelnde Optiken, verheerend auf das Auge auswirken kann», schreibt er in einer Medienmitteilung. Den besten Blick auf das Spektakel hat man gemäss Griesser ohnehin von der Sternwarte Eschenberg aus, wo bei schönem Wetter eine Sonderführung stattfindet.

Die nächste partielle Sonnenfinsternis steht in der Schweiz am 4. Januar 2011 an, die nächste totale Sonnenfinsternis am 3. September 2081. (red)



Vom Rotlichtmilieu in Beschlag genommen: Doch 2010 sollen die ersten zwei Häuser der Schaffhauserstrasse saniert und anderweitig vermietet werden. Archivbild: uba

Die roten Lichter leuchten nicht mehr lang

Das Haus am Anfang der Schaffhauserstrasse ist seit Jahren in den Händen des Sexgewerbes. Doch bis 2010 müssen die Salons ausziehen.

Der Parkplatz liegt hinter dem Haus, abgewandt von der Schaffhauser- und der Wülflingerstrasse, nicht weit vom Hauptbahnhof entfernt. Die Kundschaft, die dort verkehrt, schätzt das in der Regel. Sie will ungestört der käuflichen Liebe frönen, die unter den Hausnummern 1 und 3 gleich hinter mehreren Wohnungstüren angeboten wird. Zahlreiche rote Lämpchen machen an der Vorderseite des Gebäudes auf das Sexangebot aufmerksam. Und dies seit bald 30 Jahren.

Der damalige Besitzer der Liegenschaft, Viktor Frank, eine schillernde Persönlichkeit und CVP-Gemeinderat, wollte die Stadt Anfang der Achtzigerjahre dazu bringen, ein städtisches Bordell zu eröffnen – um dem Strassenstrich einen Riegel zu schieben, so seine Begründung. Bei der Stadt hielt man dies für eine nicht so tolle Idee und liess Frank abblitzen. Darauf vermietete er zuerst eine, dann mehrere Wohnungen an Salonbetreiberinnen.

Das Rotlichtmilieu blieb auch, als die Liegenschaft Anfang 2000 den Besitzer wechselte und in die Hände einer «Mega Trading + Consulting AG» mit Sitz in Nidwalden übergang. 2005 kaufte eine Gruppe von Winterthurnern die Firma samt Häusern und Mieterschaft. Die neuen Eigentümer wollen jedoch,

dass sich das Sexgewerbe eine andere Bleibe sucht. «Wir wollten das schöne alte Haus, nicht das Puff», heisst es seitens der Besitzer auf Anfrage.

Renovieren und sanieren

Die 1889 bis 1892 erbaute Häuserzeile am Anfang der Schaffhauserstrasse gilt als markante bauliche Zeugin der «Belle Epoque», wie die Denkmalpflege in einem Gutachten schreibt. Damals wurde diese Art Mehrfamilienhaus «Mietschloss» genannt, dessen Bewohnerinnen und Bewohner meist gut betucht waren. Inzwischen sind sie nur noch leicht geschürzt und die Häuser stark sanierungsbedürftig.

Die Besitzer wollen zuerst Fassade und Dach und später auch das Innere umfassend renovieren. Damit keine

unerlaubten Eingriffe in die historisch wertvolle Bausubstanz vorgenommen werden, lässt die Stadt das Haus unter Schutz stellen, wie den amtlichen Publikationen von gestern zu entnehmen ist. Im März 2010 wollen die Besitzer dann mit dem Umbau starten. Sie hätten gerne schon früher damit angefangen. Doch der Betreiber des einen Teils der Sexsalons erstritt sich vor Mietgericht erfolgreich eine Friststreckung um drei Jahre.

Nach einer kleineren Renovation werden die Wohnungen vorübergehend günstig vermietet – allerdings nicht mehr ans Milieu. Dann folgt laut Eigentümern eine grosse Sanierung. Danach werde auch der Mietpreis steigen. Also fast wieder ein «Mietschloss», wie einst. IPETER FRITSCHÉ